

Oberhofer, Unterhofer, Doppelbauer (2)

Category: Menschen, Nachbarschaft, Siedlungsgeschichte
geschrieben von Armin Kobler | 7. Januar 2025

Bäuerliche Strukturen im Wandel

Wie ich bereits in einem früheren Beitrag angedeutet habe, hat die Erschließung des Rittner Hochplateaus durch die Zahnradbahn große bauliche Veränderungen ausgelöst. Sie wären noch viel tiefgreifender gewesen, wenn nicht der Erste Weltkrieg und seine politischen Folgen den Bautätigkeiten eine unerwartete Unterbrechung, die fast bis zur Fertigstellung der Straße im Jahre 1971 dauerte, beschert hätten.

Um das Gebiet vor allem um Maria Schnee und Klobenstein baulich zu erschließen, wurde in Bozen noch während des Bahnbaues der "Oberbozner Grund- und Bauverein" als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet (Abb.1). Für den heutigen Leser besonders interessant: Einige Mitgesellschafter waren gleichzeitig Bozner Kommunalpolitiker, allen voran Bürgermeister Julius Perathoner, die den Bahnbau voller Überzeugung politisch forcierten. Heute wäre eine solche Konstellation völlig unmöglich, die Verquickung von öffentlichen und privaten Interessen zu vordergründig. In den Zeitungen, auch in jenen, die das Wirken des freiheitlichen Bürgermeisters kritisch verfolgten, wurde dies aber nicht thematisiert. Ob nun die Gesellschaft gegründet wurde, um die Bebauung nicht nach dem Gutdünken einzelner Bauherren, sondern gemäß raumplanerisch sinnvollen Grundsätzen durchzuführen, oder ob doch wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen, oder ob es sich gar um den glücklichen Fall einer Win-Win-Situation handelte, lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt nicht sagen. Sicher ist aber, dass die Bedeutung dieser Gesellschaft für den Ritten noch nicht historisch aufgearbeitet wurde und auch ihre nicht realisierten Pläne, soweit sie noch vorhanden sind, harren noch der Entdeckung. Fest steht auch – das Grundbuch spricht eine eindeutige Sprache – dass der Oberbozner Grund-

und Bauverein als unangefochtener Platzhirsch auftrat. Einzig Edmund Zallinger, Grieser Kurdirektor und auch wie die vorigen genannten eifriger Bahnpromotor, war immobilienmäßig in Oberbozen tätig, aber auf einer kleineren Fläche zwischen St. Magdalena und Maria Schnee.

Donnerstag, den 20. Dezember 1906.

Oberbozner Grund- und Bauverein. In das Genossenschaftsregister des Bozner Kreisgerichtes wurde der „Oberbozner Grund- und Bauverein“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Bozen eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. November 1906 unter Geschäftszahl 5089 Not.-Akt. Dr. v. Menz Bozen abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist: Kauf und Verkauf, Verpachtung, Vermittlung, Verkaufung von Liegenschaften in der Gemeinde Sitten, Betrieb von Gastzweirken auf eigene Rechnung oder durch Verpachtung und Vornahme solcher Arbeiten oder Unternehmungen, welche direkt oder indirekt zur Hebung des Wertes der gesellschaftlichen Realitäten durch Beförderung der Besiedlung des durch die Mittnerbahn erschlossenen Gebietes wünschenswert erscheinen. Höhe des Stammkapitals K 126 000; davon ist eingezahlt $\frac{1}{4}$ = K 31 500. Geschäftsführer sind: Emil Amann, Kaufmann, Dr. Anton Rinjole, Advokat, Süodor Korger, Ingenieur, Dr. Julius Berathoner, Advokat und Bürgermeister, Dr. Anton v. Walther, Advokat, alle in Bozen. Dauer der Gesellschaft: 10 Jahre; die Auflösung kann jederzeit von der Generalversammlung mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossen werden.

Abb. 1: Bozner Nachrichten vom 20. Dezember 1906.

Mit dem Erwerb der flächen- und gebäudemäßig gut ausgestatteten Bauernhöfe Ober- und Unterhofer hatte sich die Gesellschaft die Filetstücke in und um Maria Schnees gesichert. So wurde der Bahnhof Oberbozen am oberen Rand der Hoferbreiten errichtet, genauso das gleichnamige Hotel. Zum besseren Verständnis sei angefügt, dass der Unterhofer schon damals oft einfach nur mehr Hofer genannt wurde; diese Ungenauigkeit auch im schriftlichen Verkehr hat mir übrigens anfangs die Recherchen sehr erschwert. Um das Beherbergungsangebot in Oberbozen weiter zu verbessern, wurde das Wohnhaus des Unterhofers nun ganz zum Gasthof umgebaut und ein Pächter dafür gesucht (Abb. 2).

Gasthof-Verpachtung.

Der neu adaptierte.

303

Gasthof Hofer in Oberbozen

in vorzüglicher klimatischer Lage und mit herrlichem Hochgebirgspanorama gelangt ab Juni 1907 zur Verpachtung. Derselbe liegt auf einer Meereshöhe von 1220 m, ist ca. 200 m von der Station Oberbozen der im Sommer 1907 zur Eröffnung gelangenden elektrisch betriebenen Rittnerbahn entfernt und ist mittelst dieser in ca. 1 Stunde vom Walthierplatz in Bozen aus erreichbar. Der komplett eingerichtete Gasthof ist ganzjährig zu betreiben, enthält entsprechende Restaurationsräume, eine große Terrasse und Veranda, 23 neu möblierte Fremdenzimmer mit 36 Betten, Personalzimmer, Wasserleitung, elektrische Beleuchtung etc. Postamt im Hause.

Kautionsfähige Reflektanten wollen ehestens Offerte an den Oberbozner Grund- und Bauverein, Gesellschaft m. b. H. zu Händen des Herrn Dr. Anton Kinzle, Advokat in Bozen, Obstplatz 10 richten, welcher weitere Auskünfte erteilt.

Abb.2: Die Annonce in der Bozner Zeitung vom 14. Februar 1907 zeigt uns heute, was einen Gastbetrieb damals attraktiv machte.

Die Umtriebigkeit der Gesellschafter wurde auch medial gewürdigt, wie entsprechende Zeitungsmeldungen bezeugen (Abb. 3). Mit Davos und St. Moritz als Vorbilder hatte man tatsächlich Großes vor. Während man mit Hans Holzner als anfänglich Pächter, später Eigentümer des Hotel Oberbozen eine kontinuierliche Periode in der Rittner Tourismusgeschichte einläutete – die Familie führt inzwischen den vorbildlich geführten Betrieb in der vierten Generation – , war die Geschichte des heutigen Hotel Post weniger linear.

Unterdessen wird auch an der inneren Einrichtung des vom Oberbozner Grund- und Bauvereine erbauten großen Hotels gearbeitet, dessen Führung bekanntlich ein sehr leistungsfähiger Mann, Herr Holzner übernommen hat. Für die Verpachtung des dem gleichen Vereine gehörigen, vollkommen neu adaptierten Gasthofes Hofer in Oberbozen sind ebenfalls die nötigen Schritte eingeleitet, damit bei Eröffnung der Bahn auch die Beherbung der Fremden keine Schwierigkeiten bereite. Ein Mitglied des Oberbozner Grund- und Bauvereins hat von kurzem die Kurorte Davos und St. Moritz in der Schweiz besucht, um die dortigen Einrichtungen für den Winterbetrieb kennen zu lernen, da man beabsichtigt, die Höhe von Oberbozen, welche bekanntlich den ganzen Winter hindurch herrlichen Sonnenschein genießt, zu einem klimatischen Winterkurorte ersten Ranges auszugestalten.

Abb. 3: Ausschnitt aus einem Bericht in der Bozner Zeitung über die Fortschritte beim Bau der Rittnerbahn vom 16. Februar 1907.

Wie schon beim Hotel Oberbozen 1911 verkaufte die Eigentümergesellschaft auch beim Gasthof Hofer nach einigen Jahren die Liegenschaft an den Pächter und auch hier erhielt der Betrieb den Namen desselben. Die Familie Friedl führte das Hotel bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Danach übernahm der Hoteldirektor Karl (Carletto) Lang den Betrieb, der in der Folge die bis heute gültige Bezeichnung Hotel Post erhielt. Ausschlaggebend für die Namensänderung dürfte das zwischenzeitlich im Hotel untergebrachte Postamt gewesen sein. Eine Poststation, wie der unbedarfte Gast meinen könnte, hat es hier aber nie gegeben, schon deshalb nicht, weil der Ort an keiner

Durchzugsstraße lag.



Abb. 4: Vom Gasthof Hofer (siehe Abb. 5 im vorigen Beitrag) zum Hotel Friedl. Jetzt ist vom vorigen Bauernhof kaum mehr was zu erkennen, eine großzügige Veranda und viele Balkone prägen die Südseite, im Norden ist ein turmartiger Zubau entstanden, die spätere Dependance rechts ist aber noch Wirtschaftsgebäude. Auf Grund der ausschließlich italienischsprachigen Beschriftung ist die Ansichtskarte der Zwischenkriegszeit zuzuordnen (Ansichtskarte Sammlung Kobler).

Um dem wachsenden Maria Schnee auch eine dörfliche Struktur zu geben, wurden in der Nähe der Kirche zwei Wohnhäuser mit Geschäftslokalen im Erdgeschoss errichtet, welche aneinandergelagert waren und somit den Beginn eines sich weiterentwickelnden Straßenzuges ergaben. Heute ist darin das "Tutti Patschengele" und der "Weissensteiner" untergebracht. Dafür musste aber der Stadel des Oberhofers mit seinen Nebengebäuden weichen.

Und wie ging es mit den beiden Höfen weiter? Trotz dass einiges davon verbaut wurde ist durch die Zusammenlegung der Flächen ein bemerkenswert großer Betrieb entstanden. Der Hofer, so sein Name jetzt, wurde gleich nach dem Erwerb 1907 an den Mittelberger Karl

Ramoser, einem Schartnerhofsohn und Viehhändler, verpachtet.

Der Heimgang des Hoferbauers in Oberbozen

Eine selten eindrucksvolle Trauerkundgebung erlebte ganz Oberbozen, als vor einiger Zeit der alte Hofervater, Karl Ramoser, zu Grabe getragen wurde. Musik und Feuerwehr erwiesen dem

Dahingeschiedenen die letzte Ehre und eröffneten feierlich den Trauerzug. Es folgten der Bürgermeister vom Ritten mit dem Gemeindevorstand, dem der Sohn des Verewigten als Vizebürgermeister angehört, sowie zahlreiche Vertretungen der öffentlichen Körperschaften. Eine große Menge von Trauergästen aus nah und fern brachte die einmalige Beliebtheit zum Ausdruck, deren sich der Hoferbauer während seines irdischen Daseins nicht nur auf dem Ritten, sondern weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus erfreute. Güte und zielbewußte Freude zur Arbeit gaben seinem Leben Inhalt und Kraft. Die Festigkeit und Vornehmheit seines Charakters traten auch in seiner äußeren Gestalt, in der Gestalt eines echten Tiroler Bauern, in Erscheinung.



Als siebtes von zwölf Kindern kam er auf dem Schartnerhof in Mittelberg zur Welt. Dort bearbeitete er bis zu seinem 32. Lebensjahr das elterliche Anwesen, bis er sich mit ständig wachsendem Erfolg dem Viehhandel zuwandte. Auf diese Weise kam er viel herum, reiste durch ganz Oesterreich bis nach Wien. Nachdem er 1807 den Hoferhof in Oberbozen in Pacht genommen hatte, heiratete er zwei Jahre später Fräulein Barbara Oberrauch, Tochter eines Maurermeisters von Mittelberg, die ihm als tüchtige Bäuerin mit Fleiß und Umsicht einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb aufbauen half. Schon 1820 konnte er vom Grund- und Bauverein den Hof, den er durch kluge Arbeit zu hoher Blüte zu entwickeln verstand, käuflich erwerben. Gleichzeitig zeichnete er sich immer mit seiner Frau durch große Wohltätigkeit und Hilfsbereitschaft aus. Arme und Bedürftige fanden am Hoferhof stets ein offenes, gütiges Herz und eine freigebige Hand. 1835 hat sich Karl Ramoser mit Erfolg der politisch Verbannten angenommen und für viele die vorzeitige Entlassung erwirkt, womit er den betroffenen Familien großes Leid ersparte.

Ganz besonders pflegte er die Gastfreundschaft. Mit welchem Anliegen man immer zu ihm kam: vorerst wurde man großzügig bewirtet.

Aber auch der Gemeinschaft galt seine Arbeit und tatkräftige Unterstützung. Man denke nur an seinen Einsatz bei der Gründung der Rittner Pferdezuchtgenossenschaft und der Oberbozner Musikkapelle; als Tambourmajor hatte er lange Zeit darin mitgewirkt und später ließ er es als Ehrenmitglied an tatkräftiger Unterstützung nie fehlen. Zu seinen großen Verdiensten zählt auch das nimmermüde Eintreten für die Erbauung des Friedhofes in Maria Himmelfahrt. Die Freiwillige Feuerwehr Oberbozen, der er als langjähriges Mitglied angehörte, ist ihm ebenfalls für die Beschaffung eines eigenen Heimes zu Dank verpflichtet.

Der Tod seiner geliebten Gattin am Allerseelentag 1957 mußte von ihm wohl als härtester Schicksalsschlag seines Lebens empfunden werden, denn jeder, der die gütige und edle Frau Barbara Ramoser kannte, wußte, welche Stütze sie dem Hoferbauer war. Treu umsorgt von seinen Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln verbrachte er seinen Lebensabend im Kreise seiner Lieben. Sein jähes Hinscheiden traf alle unerwartet und schmerzlich. Er ruhe in Frieden!

Abb. 5: Der Nachruf über Karl Ramoser sen., erschienen in den Dolomiten vom 4. Dezember 1961.

Die Bauersleute nutzten die beiden übriggebliebenen Gebäude, d.h. sie wohnten im alten Oberhofergebäude und als Stadel wurde jener des ehemaligen Unterhofers verwendet. Nachdem das Ende des Ersten Weltkrieges der wirtschaftlichen Expansion ein jähes Ende gesetzt hatte und eine weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht absehbar war, verkaufte der Oberbozner Grund- und Bodenverein 1920 den gesamten Hof an Karl Ramoser. Dieser errichtete in den 1930er Jahren oberhalb der Bäckerei Hackhofer ein großzügiges Bauernhaus und siedelte sich dort an.



Abb. 6: Ganz rechts der in den 30er Jahren neu erbaute Hofer, das Bild dürfte vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden sein. Zu sehen ist noch der erste Stadel, der 1966 ein Raub der Flammen wurde (Ansichtskarte Sammlung Kobler).

Das alte Oberhofergebäude wurde später aufgestockt und zu einem Wohnhaus mit Mietwohnungen, der Villa Barbara, umgebaut. Zeitweise war im Parterre sogar die Tapeziererwerkstatt Prast untergebracht. Das benachbarte kleinere Wirtschaftsgebäude, heute zum Gasthaus Babsi

erweitert, beherbergte neben einer kleinen Wohnung im Erdgeschoss zeitweise die erste Filiale der örtlichen Raiffeisenkasse.



Abb. 7: Villa Kinsele (links) und Villa Barbara (auf dem Foto leider teilweise von unserer Linde verdeckt) von Süden in den 50er Jahren. Nichts erinnert mehr an das frühere Oberhoferhaus (Foto Sammlung Kobler).



Abb. 8: Die Ostseite der Villa Barbara – die Inschrift unter der Loggia ist noch erkennbar – und rechts ein Teil des Wegerhauses, 1985. Das Nebengebäude (Abb. 9) ist bereits abgerissen, das Gasthaus Babsi entsteht (Foto Sammlung Kobler).



Abb. 9: Nordseite des Nebengebäudes des ehemaligen Oberhofers, Anfang der 80er Jahre. Der schwer zu findende Eingang zur ebenerdigen Raiffeisenkasse befand sich auf der Ostseite, man musste links durch den schmalen Durchgang zwischen dem Gebäude und der Dependance des Hotels Post gehen. Die Wohnung im ersten Stock wurde vermietet.

Der große Unterhoferstadel brannte 1902 und 1913 durch Blitzschlag ab, wurde aber jedes Mal wieder aufgebaut. Schließlich fiel er nach der Aussiedlung des Hofers der Spitzhacke zum Opfer. An seiner ehemaligen Nordseite stand dann jahrzehntelang der hölzerne Pavillon der Musikkapelle Oberbozen, zuerst ohne, dann mit teilweiser Überdachung. Auch der neue Hoferstadel brannte übrigens schon einmal ab, und zwar 1966, wobei die Brandursache laut Zeitungsbericht diesmal nicht festgestellt werden konnte.



Abb. 10: Das im Zuge der baulichen Entwicklung in Maria Schnee entstandene kleine Handelszentrum: die ehemals als Metzgerei, Gemischtwarenhandlung und Pension genutzten Gebäude Baumgartner-Prock. Vorne links der erste, noch nicht überdachte Musikpavillon mit den fixen Notenpulten, welcher dort errichtet wurde, wo früher der Unterhoferstadel nordseits an den Weg grenzte (Ansichtskarte, vermutlich 1950er Jahre. Auch dieses Mal ein krasser Vedutenschwindel, die im Hintergrund dargestellten Dolomiten liegen tatsächlich im Rücken des Betrachters).

Von nun an erinnerte im Zentrum von Maria Schnee nichts mehr an die vergangene bäuerliche Tätigkeit, der Wandel von ausschließlich landwirtschaftlich genutzten Gebäuden zu Handel, Dienstleistung und Tourismus war vollzogen.

(Schluss)

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (1907, December 20). Oberbozner Grund- und Bauverein. In: *Bozner Nachrichten*, p. 2.

- OBERBOZNER GRUND- UND BAUVEREINNYM (1907, February 14). Gasthof-Verpachtung. In: *Bozner Nachrichten*, p. 13.
- ANONYM (1907, February 16). Oberboznerbahn. In: *Bozner Nachrichten*, p. 3.
- ANONYM (1961, December 4). Der Heimgang des Hoferbauers in Oberbozen. In: *Dolomiten*, p. 4.
- ANONYM (1966, November 29). Verheerender Brand in Oberbozen. In: *Dolomiten*, p. 9.
- FOTO FRÖNZL (Zwischenkriegszeit). *Soprabolzano m. 1220 sul Renon. Hôtel Friedl* [Ansichtskarte].
- J.F.AMONN (Zwischenkriegszeit). *SOPRABOLZANO m. 1193 sul Renon OBERBOZEN am Ritten* [Ansichtskarte].
- ANONYM (Nachkriegszeit). *Villa Kinsele und Villa Barbara* [Fotografie].
- ANONYM (1985). *Villa Barbara und Wegerhaus* [Fotografie].
- ARMIN KOBLEK (Anfang 80er). *Nebengebäude Oberhofer* [Fotografie].
- FOTO FRÖNZL (Zwischenkriegszeit). *OBERBOZEN am RITTEN bei Bozen – 3330a SOPRABOLZANO m. 1220 sul RENON VILLA LAURIN* [Ansichtskarte].